



Um der furchtbaren Wohnungsnot nach dem Kriege zu steuern, hat der Gemeinderat der Stadt Wien am 21. Dezember 1923 den Bau von 25.000 Wohnungen beschlossen.

So ist die Gemeinde Wien unter den Bürgermeistern Jakob Reumann und Karl Seitz in eine neue gewaltige Bauperiode getreten, die sich an Umfang mit der einstigen Ringstraßen-Bauperiode messen kann. Damals schmückte der Staat mit Palästen, Museen und Baudenkmalern seine Residenz, heute ist die Stadt Wien ihr eigener Bauherr und ihre Schöpfungen sind allein vom sozialen Gedanken geleitet.

Durch die Idee der Wohnbausteuer und ihrer Verwirklichung hat Stadtrat Hugo Breitner die notwendige finanzielle Frage gelöst. Mit der Durchführung der Aufgabe wurde der amtsführende Stadtrat Franz Siegel betraut, der mit zäher Energie in so kurzer Zeit Außerordentliches leistete. Die Zuweisung der Wohnungen obliegt dem Wohnungsamte mit Stadtrat Weber an der Spitze. Stadtrat Kokrda vertritt die Gemeinde bei den Grundtransaktionen, auf die Wohlfahrtseinrichtungen übt Stadtrat Prof. Tandler den größten Einfluß.

Die Architekturabteilung des Stadtbauamtes und bis heute nicht weniger als 118 Privatarchitekten mit ihren Ateliers sind mit der Verfassung der Baupläne beschäftigt. Die technische Durchführung aller Objekte sowie die Baumaterialienbeschaffung, die Installationen für Gas, Wasser und elektrische Beleuchtung obliegt den einzelnen Abteilungen des Stadtbauamtes.

Der kurzen Würdigung der einzelnen Bauten soll noch vorausgeschickt werden, daß die Gemeinde Wien mit den althergebrachten Übeln der Zinskasernen, wie kleinen Lichthöfen, finsternen, indirekt beleuchteten Wohnräumen, langen Gängen, gemeinsamen Wasserklosetts außer Wohnungsverschluß usw., gründlich aufgeräumt hat.

In allen diesen Neubauten sind sämtliche Wohnräume direkt beleuchtet und belüftet, jede Wohnung besitzt ihr eigenes Wasserklosett. Gänge sind ausgeschaltet. Die geräumigen Höfe sind zu Gartenanlagen ausgestaltet, so daß die Hofwohnungen den Gassenwohnungen gleichwertig erscheinen. Außerdem ist, der modernen Wohnungskultur entsprechend, allen hygienischen Anforderungen und Wirtschaftserleichterungen Rechnung getragen worden.

In den meisten Häusern befinden sich Badegelegenheiten und in den größeren Wohnungsanlagen Zentralwäschereien.

Den sozialen Einrichtungen wurde in vollem Maße entsprochen.

Alle Gebäude sind zweckentsprechend einfach gehalten, doch entbehrt beinahe keines eines schmückenden Beiwerks. Manche dieser Bauten sind in ihrer zweckdienlichen Schönheit geradezu vorbildlich geworden, und ihr veredelnder Einfluß muß auch dann noch nachwirken, wenn die private Wohnbautätigkeit wieder aufleben wird.

Wer sich die Grundlage der Wiener Wohnbautätigkeit vor dem Kriege vor Augen hält, in einer Zeit, da die wirtschaftlichen Verhältnisse doch unvergleichlich bessere waren, wird wohl gerechterweise den großzügigen Aufschwung der neuen Wiener Wohnkultur würdigen müssen. Im Laufe weniger Jahre hat die Gemeinde Wien durch Schaffung einer ansehnlichen Reihe prächtiger großer Wohnhausbauten Tausenden von Familien nicht allein ein menschenwürdiges Heim zu dauernd erschwinglichem Mietzins geschaffen,

sondern auch vorbildlich und zielweisend dargetan, wie vollkommen und glücklich sich im Volkswohnbau jede zwingende wirtschaftliche Rücksichtnahme vereinigen läßt mit der Erfüllung selbst weitgehender und hochstrebender Forderungen der Gesundheitspflege und des Schönheitsideals.



Steinzeugplastiken  
an den Eckpfeilern  
Lindenhof